

2. Christtag 2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext der Tagesspruch für den 2. Christtag aus Joh 1, 14a:

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Wir lieben die Weihnachtsgeschichte nach Lukas. Ich mag besonders den alten Text, weil er mir das Herz auf tut und ich an meine Kindheit denke. Eine wunderbare Sprache!

Schon ein bisschen reservierter sind wir bei der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus. Natürlich wissen wir von den drei Weisen aus dem Morgenland. Aber wie die Geschichte eigentlich geht, ist uns schon ein bisschen fremder. Vor allem kennen wir es aus den vielen vielen Krippenspielen. Aber da hat man es oft auch einfach ins Wohnzimmer geholt und als Krippenfiguren in die trauliche Ecke gestellt.

Was mich wundert: Kaum finden wir die wiederum von Lukas so eindringlich beschriebenen Simeon und Hanna, die beiden Alten aus dem Tempel, obwohl sie für Beharrlichkeit und Treue im Glauben stehen, nein, mehr noch für Erfüllung, innige Freude und Dankbarkeit.

Zu Beginn unserer Kirchberger Zeit hab ich darauf gedrungen, dass die beiden gespielt werden: Und hab zwei Gemeindeglieder dafür gefunden: Hubertus Zeidler und Elfriede Petzold.

Wir sind alle keine Schauspieler, das ist wohl wahr. Die einen haben dazu mehr, die andern weniger Talent. Und doch ist mir dieses Bild, ist mir diese Szene geblieben; nicht, weil ich den Text dazu geschrieben hab, sondern weil ich sie noch vor mir seh:

Das war nicht gelernt, nicht geprobt; das war gelebt. Das war sicher keine schauspielerische Glanzleistung. Aber es war überzeugend, weil die, die es gespielt haben, es mit ihrer Person gefüllt haben. Das waren Simeon und Hanna!

Vielleicht bin ich auch darum bei den Krippenspielen und Theaterstücken so engagiert: Weil ich genau das oft erlebt hab, wie manche und mancher aus der Gemeinde plötzlich ein Stück des eigenen Glaubens durchblicken lässt und im besten Sinn des Wortes verkündigt.

So seh ich Simeon und Hanna vor mir...

Es ist immer wieder eine packende Geschichte. Und seitdem ist kein Jahr vergangen, dass ich sie nicht im Krippenspiel unserer Kirchgemeinde in vielen Varianten hätte vorkommen lassen – vielleicht auch, und meine Gedanken gehen noch weiter zurück – weil zur Beerdigung meines Großvaters vor etlichen Jahren das das Bibelwort war, das er sich für diesen Anlass gewünscht hatte: „Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“

Ja, wir lieben die Weihnachtsgeschichte – und machen sie oft eigentlich gar nicht mehr so richtig am ursprünglichen Text – oder muss ich sagen, an den ursprünglichen Texten, fest, sondern sehr viel mehr an unseren Figuren, mit denen wir liebevoll unsere Weihnachtsstuben dekorieren; an Kindheitserinnerungen, die uns kommen; vielleicht an Krippenspieltexten, die wir früher mal gelernt haben, oder an der wunderbaren Weihnachtshistorie von Schütz oder dem Weihnachtsoratorium von Bach, das wir oft gehört oder mitgesungen haben...

Was wir fast gar nicht kennen, das ist die Weihnachtsgeschichte von Johannes, dessen zentraler Satz der Tagesspruch ist:

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.“

Allerdings muss ich bei diesem fremdartigen Spruch gar nicht große Gedanken strapazieren, die man an dieser Stelle philosophierend haben kann, - was ist das für eine geraffte und komprimierte Ausdrucksweise! – sondern denke es mir so:

Ich nehm eine Apfelsine, vielleicht ein richtig guter Import aus Portugal. Sie duftet wunderbar. Und schon die Schalen wecken alle Lust auf diese tolle Frucht. Keiner würde allerdings in die Schale beißen wollen. Nein, ich schäle sie mit bloßen Händen – gut, meine Frau macht das gekonnt mit einem kleinen Messer. Der Effekt am Ende ist allerdings - fast -

der gleiche. Bei ihr ist die Schale korrekt und komplett entfernt. Bei mir sieht man hier und da mehr oder weniger noch das „Weiße“.

Was übrigbleiben sollte: das ist das reine Fruchtfleisch mit dem wunderbaren Saft.

Und genau das ist nun das Wort von Johannes. Bei mir bleibt ein bisschen mehr übrig – sie wissen: noch etwas von der weißen inneren Schale.

Was das soll: Ganz einfach: Johannes hat die Weihnachtsgeschichte verkürzt auf den eigentlichen Kern: Nicht mehr die Geschichte mit der Volkszählung oder dem Wirt. Nicht mehr die Hirten und die Weisen, die ihren Platz hätten. Ja, nicht einmal mehr mit Simeon und Hanna.

Es steht nur noch da, worum es geht. Und für dich und mich heißt das: Was macht mir das? Was bedeutet es für mich jetzt in der Zeit, in der manchem das Wasser bis an den Hals steht.

Und während sich manche vielleicht jetzt in der Klinik fragen: Was interessiert mich jetzt, wo ich schwer krank bin, noch die Geschichte mit den Hirten oder dem Statthalter Cyrenius... - während sich so mancher fragen wird, verkürzt es Johannes auf das Wesentliche:

In unsere Welt, die vielleicht gerade jetzt alles andere als herrlich ist, kommt Gott mit seiner Herrlichkeit. Gerade jetzt, wo alles dunkel ist, siehst du umso mehr das Licht, das Gott mit dieser Hoffnung hat so sehr leuchten lassen.

Ja, wir sahen seine Herrlichkeit.

Freilich, an meiner Apfelsine ist noch bisschen mehr dran – sie wissen: weil ich sie nicht so korrekt geschält habe... Da finden sich noch die Erzählungen von Lukas und Matthäus. Da seh ich noch weihnachtliche Bilder aus meiner Kinderzeit, oder mir fällt ein, wie ich als 14-jähriger beim Krippenspiel stecken geblieben bin und die Gemeinde getuschelt hat: „Das ist der Junge vom Pfarrer...“

Mir geht dabei das Herz auf und ich muss lachen: Ja, Weihnachten ist ein fröhliches Fest voller Eindrücke und voller Freude und voller lieber Menschen – und wiederum fallen mir unsere Kinder ein, wie sie sich damals auf Weihnachten gefreut haben – und ich bin so glücklich, dass sie heute mit ihren Kindern wieder Weihnachten so feiern, wie wir es gemacht haben...

Aber das ist sozusagen noch ein bisschen Schale. Die gehört dazu und ich finde, ich kann sie auch dran lassen, muss nicht so korrekt alles beseitigen...

Nur weiß ich auch: Einmal wird es so sein, dass nicht mehr die Geschichten und Geschichtchen zählen. Einmal kommt es darauf an zu erkennen: Das ist ja nur die Schale. Gott sei Dank hat er uns die volle reife innere Frucht geschenkt:

seine Herrlichkeit, die unter uns lebendig geworden ist in dem Kind in der Krippe, damit es auf unserer Welt lichter und heller und „herrlicher“ zugeht, trotz und in allem in unseren Herzen – ein Licht, das reif ist für die Ewigkeit – vielleicht, dass wir auch eines Tages wie Simeon sagen: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

...oder eben wie Johannes: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.

Herrlichkeit? Ein Wort, das wir gedankenlos hinnehmen. Was ist herrlich?

Herrlich ist vielleicht, was meine Erwartungen und meine Befürchtungen zur Seite schiebt. Es ist das ganz andere. Und wieder denke ich zurück: Ich seh uns in einer Klinik stehen und einfach Angst haben: Angst, was uns erwarten könnte. Der Chefarzt steht dabei und erklärt: „Ich spüre, dass einer dahinter steht...“

Mir ist – natürlich aus rein persönlichen Gründen – das unvergessen. Aber vielleicht macht er deutlich, worum es geht: Dass ich berechne und überlege und befürchte – und er ganz ganz anders handeln kann. Er schiebt zur Seite, was seiner Herrlichkeit nicht entsprechen kann: meine Ängste, meine Befürchtungen, meine Berechnungen, meine Erfahrung. Glaube ist das ganz und gar andere.

Seh ich es so, so ist es nicht nur ein Festtagswort, wie es zum normalen Weihnachten passt, aber nicht zu dem Fest, das wir in diesem Jahr feiern oder vermissen, wo wir auf so vieles verzichten müssen.

Ich weiß, mancher verzichtet nicht unbedingt – aber anders ist es schon, als in anderen Jahren. Es steht immer am Horizont die Angst dabei: die Angst vor Verlust; die Angst vor dem, was

wir nicht berechnen können: Die Ungewissheit. Wie geht es weiter, was erwartet uns, was bringt die Zeit?

Herrlichkeit Gottes, das ist also das ganz und gar andere. Das, was in unsere Zeit überhaupt nicht zu passen scheint. Mir fällt wieder mal der alte Bonhoeffer ein, der darunter gelitten hat, dass in seiner Welt Gott nicht vorkam:

„Herr, in mir ist es dunkel, aber bei dir ist das Licht.“

Was heißt das? Oder wie Jochen Klepper im Lied gedichtet hat: „Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.“

Das eine ist also das Dunkle: Die Angst, die Unsicherheit und Ungewissheit.

Das ganz andere ist Gott: Licht, Leben, Zuversicht, Fröhlichkeit, Gelassenheit, Sicherheit. Und Weihnachten? Dass eins zum andern kommt!

Also die alten Geschichten von den Hirten und Weisen, von Hanna und Simeon und Elisabeth, ...oder von dem, was Weihnachten eigentlich ist?

Mir ist der Satz eines Schwerkranken im Krankenhaus vor der Behandlung erinnerlich, der mir sagt: Mich interessieren die alten Geschichten jetzt nicht mehr. Mich interessiert, dass er, der auferstandene Herr, da ist.

Gut, es ist erst Weihnachten, noch lang nicht Ostern. Aber Weihnachten ist der Beginn davon: In ihm, so klein das Kind noch ist, oder soll ich sagen: so winzig der Glaube - wie ein Senfkorn - erst ist, so wird doch Großes daraus. Und ich kann es schon im Glauben sehen und erleben:

Und da bin ich nun doch wieder bei dem Wort „Herrlichkeit“. Das eine sind die uns alle verunsichernden Zahlen, mehr noch als die Zahlen das, was wir von Menschen, die wir kennen, hören und mit denen wir hoffen und bangen. Und das ganz andere ist Weihnachten:

In unsere Dunkelheit das Wort von Hoffnung, von Glauben, von Zuversicht, von Gelassenheit, von Erfüllung und Geborgenheit.

Und jetzt, wie eigentlich fast immer, die Frage: Wie kann ich im Glauben so stark sein, dass mich genau diese Hoffnung erfüllt und froh sein lässt? Oder wie ich in guten Zeiten mitunter gedacht und gebetet hab: Gott, jetzt glaub ich an dich. Hilf mir, dass ich diesen Glauben auch dann hab, wenn ich an der Grenze steh.

Ja, wie Jochen Klepper gedichtet hat: Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Oder wie Johannes, der Evangelist, zusammenfassend schreibt:

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, es ist Weihnachten,

lass es auch in uns Weihnachten sein.

Gib uns die Freude ins Herz, dass wir nicht nur sehen,

was uns das Fürchten lehrt,

sondern erkennen, wie du genau in diese Welt gekommen bist.

Darum beten wir für alle, um die wir uns sorgen.

Wir beten für unsere Kinder und darum,

dass sie dennoch ein frohes Fest haben können.

Wir beten für unsere Altgewordenen,

die oft die Einschränkungen nicht mehr verstehen können.

Wir beten für alle, die um ihre Zukunft im Beruf bangen,

aber auch für alle, die um Leben und Gesundheit kämpfen:

für die Patientinnen und Patienten wie für alle, die sich um sie sorgen.

Wir bitten dich für unsere Welt,

für die Länder, die ganz unterschiedlich von Armut und Not betroffen sind.

Wir beten für alle, die ihr Zuhause zurückgelassen haben
und auf eine bessere Zukunft hoffen.

Wir beten für alle Regierung, dass sie in Weisheit und Zuversicht
ihre Entscheidungen im Blick auf die Würde des Lebens fällen.

Herr, es ist Weihnachten – lass doch Weihnachten werden.

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.